

## FAMILIE ANTON SIEBEN

### Nieder-Olmer Lebensgeschichten eingebunden in ihre Zeit

Die Familie Anton Sieben lebte im heutigen Schlosshof Meuser. Im Kataster ist der Hof als fränkische Hofreite aus dem 19. Jahrhundert vermerkt. Der Auszug des Katasterplanes von 1839 zeigt, dass die Hofreite noch nicht ihre heutige Hufeisenform hatte. Dort wo heute die Domherrnstraße beginnt stand eine Scheune, dahinter lag Feld.



Quelle: Stadtarchiv Nieder-Olm

Die Unterlagen zum Hof beginnen mit Anton Sieben. In seiner Zeit wurde der Hof auch „Siebeshof“ genannt.

**Anton Sieben** wurde am 04. August 1842 als Sohn von Michael Sieben und seiner Frau Anna Maria Koch geboren. Die Familie Sieben lebte in der Alten Landstr.8 in Nieder-Olm. Nieder-Olm gehörte seit 1816 zum Großherzogtum Hessen-Darmstadt und hatte 1381 Einwohner<sup>1</sup>. Im Jahr 1816, zum Ende der sogenannten „Franzosenzeit“, hatte die Einwohnerzahl noch 708 Personen betragen. Binnen dieser 25 Friedensjahre hatte sich die Bevölkerung somit fast verdoppelt.<sup>2</sup>

Nach der erstgeborenen Schwester Catharina, war Anton der älteste Sohn. Von den vier nachfolgenden Geschwistern soll an dieser Stelle seine jüngste Schwester Agnes Sieben, geboren am 23. Oktober 1845 erwähnt werden. Agnes heiratete ihren Großcousin mütterlicherseits, den Zimmermannmeister Heinrich Weisrock sen., übernahm das elterliche Haus und die Pflege des noch lebenden Vaters in der Alten Landstraße 8. Sie ist damit Beispiel dafür, dass im katholischen Nieder-Olm mit der

<sup>1</sup> Tab.16, S.323 in „Die Bevölkerungsentwicklung im Spiegel der Kirchenbücher“, Elmar Rettinger in „Nieder-Olm – Der Raum der Verbandsgemeinde in Geschichte und Gegenwart“, Hrsg. Karl-Heinz Spieß, 1983

<sup>2</sup> Anhang 1, S.146 in „Die Orte vom Frühmittelalter bis Ende des Alten Reiches“, Franz Staab in „Nieder-Olm – Der Raum der Verbandsgemeinde in Geschichte und Gegenwart“, Hrsg. Karl-Heinz Spieß, 1983

Vererbungsform der Realteilung, überwiegend Frauen bzw. Töchter Haus und Hof übernahmen und damit verbunden die Pflege der Eltern.

Zurück zu ihrem älteren Bruder Anton:

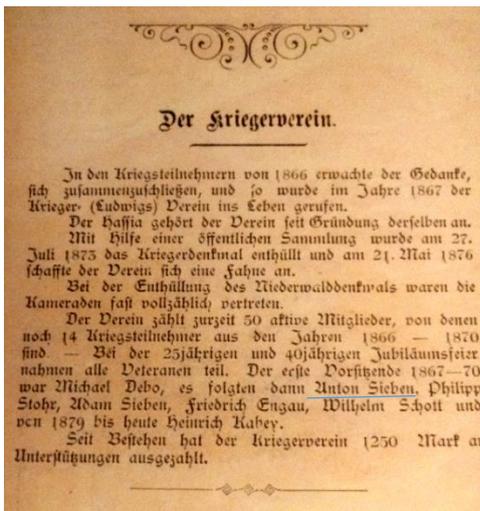


Quelle: Familienarchiv

Anton Sieben hat seine Militärzeit abgeleistet. Das Bild zeigt ihn in jungen Jahren, in Militäruniform. Der Mainzer Militärexperte Wolfgang Balzer hat sie als Uniform des 115-er Hessisch-Darmstädtischen Regiments identifiziert. Da die Schulterklappen nicht eingesehen werden können, ist der Dienstrang nicht feststellbar. Der niedrige Kragen und die großen Knöpfe deuten auf die Zeitspanne zwischen 1860-1880 hin. Das 115er Hessische Darmstädtische Regiment, oder auch 1. Großherzogliches Leibgarde-Infanterie-Regiment, war in Darmstadt stationiert.

Es bestand großherzoglich-hessische Militärpflicht. Das Los entschied im Jahrgang der 20-jährigen. Auf wen das Los fiel wartete eine lange Militärdienstzeit: 6 Jahre.

Anton wurde vermutlich im Jahr 1862 eingezogen, wenn er sich nicht freiwillig gemeldet hatte. Seine Enkeltochter Elisabeth Horn, verheiratete Meuser, erzählte ihr Großvater Anton sei im Krieg verletzt worden und habe eine verkrüppelte Hand Zeit seines Lebens gehabt, sichtbar an der merkwürdigen Handhaltung auf den Fotos. Doch in welchem Krieg war Anton Sieben?



Der Auszug aus der Festschrift des „Kriegerkameradschaft Hassia“ von 1912 beschreibt die Gründung des Ludwigvereins durch die *Kriegsteilnehmer von 1866*, darunter Anton Sieben, der ab 1870 erster Vereinsvorsitzender ist. Dies deutet darauf hin, dass Anton Sieben 1866 am preußisch-österreichischen Krieg als Infanterist des Großherzogtums Hessen-Darmstadt teilgenommen hat. Zeitlich stimmt es mit der Zeit seines Militärdienstes überein.

Quelle: Abb.50, Festschrift Kriegerkameradschaft „Hassia“ 1912, S.76 in „Die jüdische Gemeinde von Nieder-Olm –Nieder-Olmer Dokumentationen 1“, P.Weisrock, E. Rettinger und A. Weisrock, 4.Aufl. 2017

Beim Ludwigverein ging es nicht allein um die Pflege von Kriegserinnerungen. Es gab noch kein sozialstaatliches Unterstützungssystem und so machte es sich der Verein zur Aufgabe invalide Veteranen, Witwen von im Krieg Gefallenen und deren Kinder zu unterstützen. Außerdem finanzierte der Ludwigverein das Kriegerdenkmal als Erinnerung an die im Krieg Gefallenen.

Der Obelisk aus rotem Sandstein steht heute auf dem Nieder-Olmer Friedhof

Auf ihm sind die Namen der Nieder-Olmer jungen Männer, die von 1820 bis 1890 in Kriegen oder bei vor- und nachrevolutionären Aufständen ihr Leben verloren haben



Foto: Heike Meuser

Das Großherzogtum Hessen-Darmstadt war Mitglied des „Deutschen Bundes“ unter Führung von Österreich. Der Deutsche Bund kämpfte 1866 gegen das aufstrebende Bismarck'sche Preußen und dessen Verbündete um die Vormachtstellung. Preußen gewann diesen sogenannten zweiten Deutschen Einigungskrieg.<sup>3</sup>

Wilhelm Holzamer's „Vor Jahr und Tag“ spiegelt die Stimmung in Nieder-Olm zu dieser Zeit. Holzamer lässt darin den Chronisten Balthasar Golderjahn an das Jahr 1865 zurückdenken: „Nun war gerade der 65er der „Neue“ (Wein) und die Rheinhessen hatten Geld wie Heu. In Mainz lagen noch die Österreicher, und die ließen auch was hängen. Die rheinhessische Kuh wurde aber noch nicht in Preußen gemolken, wie uns das der „glorreiche“ Krieg gebracht hat.....Er hielt nichts vom „glorreichen“ Krieg und der preußischen Vorherrschaft, er war ein freier Rheinländer und eingefleischter Süddeutscher ....der sein Rheinhessen liebte und von Bismarck nichts wissen wollte, dem Großherzog gern seine Steuern zahlte...“<sup>4</sup>.

Die Wormser Zeitung vom Sonntag, 22.Juli 1866 berichtet: „Die Thore der Festung Mainz sind auf der linken Rheinseite zwar noch offen, und ist z.B. der Eisenbahnverkehr zwischen hier (Worms) und Mainz noch ungestört. Die allgemeine Lage sowie die Anordnungen des Gouvernements (siehe Mainz), lassen aber eine nahe bevorstehende Schließung der Festung vermuthen und haben schon viele Mainzer, um dieser drohenden Eventualität auszuweichen, die Stadt verlassen. Auch hier sind eine größere Anzahl Familien von dort deshalb eingetroffen“. Und „Von Darmstadt bringen Reisende Nachricht, daß daselbst gestern 6000 Preußen eingerückt sind und 4000 Preußen in der Umgebung“. Daneben befindet sich in der Zeitungsausgabe die Liste der Verwundeten und in Gefangenschaft geratenen Soldaten der großherzoglichen Armee: Anton Sieben wird darin nicht genannt.

In den Annoncen mit Angeboten z.B. von Kalk oder Kornstroh 1ter Sorte – spiegeln sich die völlig anderen Bedarfe der Menschen als heute. Dazu finden sich Werbeanzeigen von Güter- und Dampfschleppschiffahrtendiensten, die regelmäßige Fahrten auf dem Rhein bis Antwerpen und Rotterdam anpreisen für den Anschluss an die nach England und Amerika abgehenden Dampf- und Segelschiffe. In diesem Zusammenhang sind die „Gläubiger Aufforderungen“ zu sehen, so zum Beispiel: „Heinrich Anz, Maurer, von Ober-Flörsheim, beabsichtigt eine Besuchsreise nach Amerika zu machen. Allenfallsige Gläubiger wollen ihre Forderungen innerhalb 8 Tagen bei der Großherzoglichen Bürgermeisterei Ober-Flörsheim anmelden.“

<sup>3</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche\\_Einigungskriege](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Einigungskriege) vom 09.09.2020

<sup>4</sup> „Vor Jahr und Tag“, Wilhelm Holzamer, Neuaufgabe 1985(?), S. 7

Anton Sieben ist nicht zu einer „Besuchsreise“ nach Amerika aufgebrochen oder ausgewandert, wie sein Cousin Michael Sieben. Nach dem Deutsch-Deutschen Krieg nahm er nicht mehr am Deutsch-Französischen Krieg (1870/71)<sup>5</sup> teil, denn das Nieder-Olmer Familienbuch 1650-1830 zeigt an, dass er am 31. Mai 1870 die junge Sophie Horn heiratete.

Zum Zeitpunkt der Hochzeit war Sophie, am 04. Mai 1845 geboren, 25 Jahre alt und Anton fast 28 jährig. Die Eltern waren Trauzeugen. Sophie war die jüngste Tochter von Michael Horn III, geboren 1788, und seiner um 18 Jahre jüngeren Ehefrau Sophie Mertens. Der Vater Michael Horn III hatte sich 1818 von seiner ersten Ehefrau Josefa Weber scheiden lassen. Ein ungewöhnliches Vorkommnis in jene Zeit!

Wie die spätere Erbaseinandersetzung mit den Erbberechtigten der Sofie Horn belegt, hat auch in diesem Fall die Ehefrau Sophie Horn Haus und Hof übernommen, ihr Mann Anton Sieben in den Hof seiner Frau eingeheiratet. Anton und Sophie hatten zwei Söhne: Georg-Adam am 13. März 1872 geboren und Heinrich am 11. Juli 1873, der schon am 27. August starb – nur sechs Wochen nach seiner Geburt. Georg-Adam folgte ihm knapp ein Jahr später am 25. Juli 1874 gerade zwei Jahre alt. Wieder fast genau ein Jahr später stirbt die Mutter Sophie am 12. Juli 1875 – fast auf den Tag genau zwei Jahre nach der Geburt ihres jüngsten Babys. Es sieht danach aus, als hätte die junge Mutter den Tod ihrer Kinder nicht verkraftet.

Oft heirateten Witwer direkt nach dem Tod ihrer Frauen wieder. Offenbar brauchte Anton Zeit, die Verluste zu verarbeiten. Mehr als zwei Jahre später, am 22. September 1877, heiratete der nun 35-jährige Witwer erneut. Seine zweite Ehefrau ist Apollonia Fuchs, Tochter von Anton Fuchs und Apollonia geborene Horn. Die Brautmutter „Apollonia Hornin“ ist eine Großcousine zu Michael Horn III, Vater der ersten, verstorbenen Ehefrau. Die Tochter Apollonia, am 05. April 1852 geboren, ist 10 Jahre jünger als ihr Bräutigam Anton. Leider findet sich über das Leben der Frauen dieser Zeit wenig Information außer den Eintragungen in den Kirchenbüchern. Man kann sich vorstellen, dass zwischen Haus- und Feldarbeit, Kinder, Tiere und Garten versorgen wenig Zeit blieb für anderweitig dokumentiertes Engagement. Es waren die Männer, die das gesellschaftliche Dorfleben prägten, so auch Anton Sieben.

Anton Sieben war ein geselliger Mensch. Nicht nur im Ludwigsverein war er Gründungsmitglied und zeitweise Vorsitzender, ebenso war er Mitglied des Männergesangsvereins 1842. Singen war sehr beliebt. Es gab Gesangswettbewerbe zwischen den Dörfern, das waren große gesellschaftliche Ereignisse. Vereine dienten jedoch nicht nur dem geselligen Aspekt.

Im Zuge der Märzrevolution 1848/49 und des bestehenden Versammlungsverbotes, organisierten sich die fortschrittlich-demokratisch eingestellten Zeitgenossen in Sänger- und Turnvereinen. Der Lehrer Andreas Holzamer, Großvater des Schriftstellers Wilhelm Holzamer, war zwischen 1842 bis 1878 Dirigent eben dieses „Männergesangsvereins 1842 Nieder-Olm“. Da sich Andreas Holzamer eindeutig

---

<sup>5</sup> Nach dem Deutsch-Dänischen und dem Deutsch-Deutschen Krieg von 1864 und 1866, wobei es um die Vormachtstellung Preußens oder Österreichs ging, gilt der Konflikt mit Frankreich als dritter und letzter der deutschen Einigungskriege. Noch während seines Verlaufs traten Baden, Bayern, Württemberg und Hessen-Darmstadt dem Norddeutschen Bund bei, der sich mit Wirkung vom 1. Januar 1871 Deutsches Reich nannte. Preußen wurde führende Macht und der preußische König Wilhelm I. nahm den Titel „Deutscher Kaiser“ an. Otto von Bismarck wurde erster Reichskanzler. In Frankreich hatte der Krieg nicht nur die endgültige Abschaffung der Monarchie zur Folge. Vor allem der Verlust Elsaß-Lothringens erzeugte einen dauerhaften, gegen Deutschland gerichteten Revanchismus. In Deutschland wiederum verfestigte sich die Vorstellung von der so genannten Erbfeindschaft gegenüber Frankreich. Beides belastete die deutsch-französischen Beziehungen bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche\\_Einigungskriege](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Einigungskriege) vom 09.09.2020

für die Ziele der Volkserhebung von 1848 einsetzt, wurde der Gesangverein als „Demokratenverein, Verein der Kirchenfeinde“ bezeichnet.<sup>6</sup>



Beim 40-jährigen Stiftungsfest im Jahr 1882 sitzt Anton Sieben in der Mitte rechts mit dem größten Bart, links außen sitzt sein Schwager Zimmermannmeister Heinrich Weisrock sen.

Quelle: Abb. 48 40-jähriges Stiftungsfest des „Männergesangsverein 1842 Nieder-Olm“ im Jahr 1882, S.75 in „Die jüdische Gemeinde von Nieder-Olm –Nieder-Olmer Dokumentationen 1“, P.Weisrock, E. Rettinger und A. Weisrock, 4.Aufl. 2017

Wie aus der Chronik der Sängervereinigung ersichtlich, wurde 1892 sogar das 50-jährige Stiftungsfest am 26/27. Juni beim Ehrenvorsitzenden Anton Sieben im „Siebes-Hof“ gefeiert<sup>7</sup>:



Das 50. Stiftungsfest mit Fahnenweihe des Männergesangsvereins 1842, am 26. und 27. Juni 1892 im Hof von Anton Sieben in der Pfarrgasse: In der 1. Reihe die 2. Ist Helene Stenner, die 3. Agnes Mascetti, die 4. Gretel Weisrock, die 7. Anna Weisrock, die 8. Marie Loving und die 9. Christine Schwarz. In der 2. Reihe die 7. Ist Katharina Müller, die 8. Thekla Mann, die 9. Barbara Klepper, die 10. Barbara Kerz und die 14. Gretel John. In der 3. Reihe stehen Adam Faust, Georg Barber, ?, Peter Faust, Josef Schwarz, Anton Sieben, Peter Ambach, Michael Eckes, Adam Seeger, Bartholomäus Horn, ?, Bernhard Klepper, Michael Mertens, ?. Und ganz hinten stehen ganz links Johann Adam Faust und rechts neben der Fahne Georg Horn, Vater und Sohn Karl Jakob Sieben.

Quelle: „Nieder-Olmer Jahrgänge von 1875 bis 1951 und alte Ansichten von Nieder-Olm“, S.82, Hrsg: Magret Horn, 2007

Das Stiftungsfest fand 20 Tage nach der Geburt des jüngsten Sohnes Anton statt. Apollonia, die Rheinessen sagen dann gewöhnlich „Lonsche“, hat sechs Kinder geboren, von denen Eines, Wilhelm-Aloys, schon mit zwei Jahren starb. Die Anderen wuchsen heran.

<sup>6</sup> „Wilhelm Holzamer (1870-1907)-Schriftsteller zwischen Heimat und Weltbürgertum in Bildern“, Klaus Böhme u. Hansjörg Holzamer, Druckhaus Diesbach, 2007, S.32

<sup>7</sup> [http://www.saengervereinigung-nieder-olm.de/Chronik\\_1842-1909.htm](http://www.saengervereinigung-nieder-olm.de/Chronik_1842-1909.htm), 18.08.2020



Quelle: Familienarchiv

Das Bild oben links zeigt eine sechs-köpfige Familie: der kleine **Heinrich** links im Arm der Mutter, **Catharina** mit jüngerer Schwester **Apollonia** zwischen den Eltern und **Jakob** rechts neben dem Vater stehend. Das Bild wurde vermutlich 1887 aufgenommen. Als Jüngster kam 1892 noch **Anton** hinzu.

Die älteste Tochter Catharina, geboren am 22. Juni 1878, übernahm den Hof. Sie heiratete **Johann Horn II**, einen Neffen der ersten, verstorbenen Ehefrau ihres Vaters. Die zweitgeborene Apollonia, geboren am 09. November 1880, blieb ledig und verrichtete zeitlebens den Haushalt ihres Bruders Jakob.

Jakob war am 18. Oktober 1883 zur Welt gekommen und wurde im August 1907, 23-jährig zum Priester ordiniert. Das Familienfoto oben rechts im Bild entstand anlässlich seiner ersten zelebrierten Messe am 15. August 1907 im Garten des bäuerlichen Anwesens. Man erkennt im Hintergrund das Dach des alten Scheunenanbaus und den Nussbaum, der erst Ende der 1970er Jahre gefällt wurde. Das Bild zeigt die stolzen Eltern Vater Anton 65 Jahre, die Mutter Apollonia 55 Jahre alt und die nun erwachsenen Kinder (von links) Catharina, Jakob in Priester-Habit, Apollonia, der jüngste Anton und Heinrich in Militäruniform. Die Mutter lächelt zum ersten Mal glücklich. Sie war sehr religiös und Kirche war ihr sehr wichtig. Nieder-Olm war streng katholisch und das kirchliche Leben prägte die Gemeinde. In den meisten Familien wurde es als großer Segen empfunden, wenn einer der Ihren sein Leben Gott weihte und Pfarrer wurde.

Das Foto in der Trilogie unten rechts ist genau 50 Jahre später aufgenommen im Jahr 1957 zum 50-jährigen Priesterjubiläum Jakob Siebens, die Geschwister leben alle noch. Der Jubilar sitzt in der Mitte mit goldenem Kranz, die Schwestern Apollonia sitzen links und Catharina rechts von ihm. Heinrich ist links stehend und Anton Sieben, der Zweite in der Familie, der ein geistliches Leben gewählt hatte, sieht man als „Bruder Stefan“ im Ordenskleid der Schulbrüder hinten rechts stehend.

**Jakob und Anton Sieben** waren vermutlich von ihrer Mutter und dem Geistlichen Rat Hesch, der 20 Jahre lang als Pfarrer in Nieder-Olm tätig war, für die geistliche Berufung begeistert worden. Gemäß dem Nachruf<sup>8</sup> machte Jakob sein Abitur 1903 am Gymnasium in Mainz. Dem folgte ein Semester philosophisches Studium in Gießen, dann trat er in das Mainzer Priesterseminar ein. Am 11. August 1907 empfing er durch Bischof Georg Heinrich Kirstein die Priesterweihe und am 15. August feierte er

<sup>8</sup> „Zum Heimgang des Geistlichen Rates Jacob Sieben“ in „Glauben und Leben“ vom 03. 01.1960

Primiz<sup>9</sup> in Nieder-Olm. Als Kaplan war er von 1907 bis 1916 in Mainz, zweimal in Gonsenheim unter Pfarrer Dominik Grimm, dann in Offenbach und in Darmstadt tätig. Der Zeitungsartikel erwähnt: „Das Kreuz der Krankheit und des Leidens hat im Leben von Jakob Sieben nicht gefehlt. Seine Pfarrstelle im oberhessischen Holzhausen von 1917 bis 1920 wurde ihm zudiktiert durch eine vorausgegangene schwere Erkrankung“. Gut erholt und körperlich wieder gesund konnte er ab Juni 1920 die große Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt von Weisenau, heute Mainz-Weisenau, übernehmen. Die Straße in der Pfarramt und Kirche steht ist nach ihm benannt als „Jakob-Sieben-Straße“.

In die Zeit seines Wirkens fallen wichtige bauliche Maßnahmen der Kirche St. Mariä Himmelfahrt: 1925 vier neue Glocken im Turm, 1927 der Anbau der Sakristei und Einbau einer Dampf-Luft-Heizung, 1936 die Renovierung von Dach, Turm und Wetterhahn. Während des Nazi-Regimes ist vermerkt, dass Pfarrer Jakob Sieben dreimal nach verleumderischen Anklagen von der Gestapo verhört wurde<sup>10</sup>. Auch in Weisenau warf ihn eine schwere Krankheit lange aufs Krankenlager. Beim großen Fliegerangriff auf Weisenau am 27. Februar 1945 wurden Kirche, Schwesternhaus und das Pfarrhaus mit der ganzen persönlichen Habe zerstört. Ab 1947 gelang die Errichtung einer Notkapelle unter der Empore, 1948 ein neues Dach, 1950 der Wiederaufbau des Innenraums und 1951 die Inbetriebnahme der neuen Kemper-Orgel. Zudem wurden ein neues Pfarrhaus und ein Not-Kindergarten errichtet. Ab Juli 1948 wurde Pfarrer Jakob Sieben Definitor<sup>11</sup> im Dekanat Mainz-Süd und ging im Oktober 1951 in Ruhestand ins St.-Josefstift, Mainz. Hier war er noch aktiv als Hausgeistlicher und in der Betreuung der Kranken des Hauses. Er starb am 9. Dezember 1959 und fand seine letzte Ruhestätte auf eigenen Wunsch neben seinem Mentor, dem Geistlichen Rat Hesch, in den Priestergräbern von Nieder-Olm. Sein Grab ist noch heute erhalten.

Jakob Sieben blieb neben seinem Priesteramt mit Nieder-Olm und dem Hof verbunden. Zum Sebastianustag in Nieder-Olm erschien er fast immer. Als „Pfarreronkel“ und ältester männlicher Nachkomme der Familie Sieben, war er eine Respektsperson. Er hatte eine wichtige Rolle in der Entwicklung des Hofes und der Familie seiner Schwester Catharina, insbesondere bei seiner Nichte Elisabeth und der Erziehung zweier ihrer Söhne: Gerd blieb fünf Jahre zur schulischen Ausbildung beim Pfarreronkel in Weisenau und Hans-Alex ganze zwei Jahre. Hans-Alex berichtet, dass er nach Weisenau musste um auf die Kommunion vorbereitet zu werden. Dem Nieder-Olmer Pfarrer Becker war er zu frech gewesen. In Weisenau ging Alex zur Grundschule und habe mindestens einmal in der Woche Prügel bekommen sei es vom Pfarreronkel, dem Kaplan oder der Tante Apollonia.

Hans Scholl war gut katholisch und Kirchendiener in Weisenau. Er war gut gelitten bis er sich in ein evangelisches Mädchen verliebte und diese heiraten wollte. Pfarrer Jakob Sieben intervenierte um die Heirat zu verhindern. Als ihm das nicht gelang, entließ er Hans Scholl aus dem Amt des Kirchendieners. Ein weiteres damaliges Gemeindemitglied bezeugt, dass Pfarrer Sieben Mädchen und Frauen „aus der Kirche rauswarf“, die kurze Ärmel trugen. Als die Nichte Katharina ihren Verlobten vorstellte, kommentierte der Pfarreronkel er habe nicht gedacht, dass sie noch einen findet.

Diese überlieferten Geschichten zeichnen das Bild eines im Glauben und Werten standhaft konservativen Menschen, auch in der Zeit des Nazi-Regimes. Er war trotz Krankheit sehr aktiv. Die Liste dessen, was in seiner Zeit baulich in der Weisenauer Kirchengemeinde geleistet wurde, ist beeindruckend. Zugleich war er hart mit sich selbst und Anderen, wenig liebevoll und wenig mitfühlend, setzte konsequent und streng seine Position durch.

---

<sup>9</sup> Unter einer PRIMIZ versteht man die erste von einem römisch-katholischen oder alt-katholischen Priester gefeierte heilige Messe.

<sup>10</sup> „Widerstehen und Verfolgung – Dokumentation Bistum Mainz, Bd.I, 1.2 Rheinhessen (Zeitraum 1933-1945) in Zusammenarbeit mit der Carl-Brilmayer-Gesellschaft Gau—Algesheim, 1989, S. 885

<sup>11</sup> Ein „Definitor“ in der katholischen Kirche ist Stellvertreter des Dechanten. Der Dechant ist Leiter der Ebene (Dekanat) über den Pfarreien, der die pastorale Arbeit koordiniert. Üblicherweise führt er auch die vom Bischof ernannten Priester ins Amt ein. Quelle: <https://www.kirche-und-leben.de/artikel/was-die-titel-in-der-katholischen-kirche-bedeutet>, 14.11.2020

Der jüngere Bruder **Heinrich Sieben** heiratete Christine Gabel, in den Hof der Hauptstr.1 in Klein-Winternheim ein. Er blieb Landwirt und starb am 01. September 1967.

Vom jüngsten Bruder **Anton Sieben** ist wieder mehr überliefert. Er besuchte 8 Jahre die Volksschule in Nieder-Olm bei Oberlehrer August Bächler. Lehrer Bächler und der Dekan Hesch haben in ihm einen „weitaus höchst begabten Schüler“ erblickt. Es heißt, Anton sei mit 15 Jahren von zuhause abgehauen. Wenn man die Daten vergleicht, muss dies direkt nach der Ordinierung seines Bruders Jakob geschehen sein, denn Ende August 1907 wurde er ins Juvenat der Schulbrüder von Wien aufgenommen. Man könnte fast vermuten, der Pfarreronkel habe interveniert und das Fahrgeld für die Zugreise bezahlt.

Elisabeth Meuser erzählte: „Es hieß, wenn man den Anton in die Wingert geschickt hat zum Schaffe, da hat er sich uff die Wies gelescht und de Himmel betracht. Aus dem werd nie en Bauer!- habe die Leut gesacht. Und eines Tags war er weg. Keiner wusst wo. Erst Woche später kam en Brief aus Wien. Da stand, dass der Anton mim Zug nach Wien gereist iss und an jeder Station, wo der Zug gehalle hat<sup>12</sup>, hat er die Höhe überm Meeresspieschel berechnet. Dess war soi Uffnahmeprüfung. So konnt er soi Abitur mache un später studiern.“



Foto-Quelle: Familienarchiv

Am 14. August 1908, gerade 16 jährig, nahm Anton das Ordenskleid des heiligen Johannes von La Salle und den Ordensnamen Stephan an. Dieses Foto zeigt Jakob Sieben sitzend mit seinem jüngeren Bruder Anton, nun schon „Bruder Stephan“:

„Sein Ziel bestand darin, in einer zunehmend politisierten und materialistischen Gesellschaft Zeugnis für Christus abzulegen durch die Vermittlung sittlicher und geistlicher Werte an die lernende Jugend.“

1679 von Jean Baptiste de La Salle gegründet, war das Ziel der Kongregation der „Fratres Scholarum Christianarum (=FSC)“ armen Schülern kostenlose Bildung zu ermöglichen. Die Kongregation breitete sich weltweit aus, wurde zur Zeit der Französischen Revolution in Frankreich verboten und während des Kulturkampfes zwischen 1872 bis 1917 aus dem Deutschen Reich verbannt.<sup>13</sup>

Somit wird klar warum Anton 1907 gezielt nach Wien ging – im Deutschen Reich waren die Schulbrüder noch verboten. Anton machte seine Matura (Abitur) 1912, studierte anschließend Deutsch, Geographie und Geschichte an der Universität in Wien. Sein Studium wurde jedoch nicht vom Orden finanziert. In der 1919 erfolgten Erteilung zwischen den Geschwistern wird von seinem Anteil die Studienfinanzierung abgezogen. Im Ersten Weltkrieg nahm Anton, nun Bruder Stephan, ab 1917 anderthalb Jahre als Freiwilliger für die österreichische k.u.k Armee teil. Anschließend machte er sein Doktorat in Philosophie. Er promovierte bei dem seinerzeit famosen, konservativen Professor Srbik in Wien, der zeitweise Unterrichtsminister in Österreich gewesen war. Die Doktorarbeit beendete Bruder Stephan im Jahr 1924 mit einem Promotionsthema zu Fürst Metternich.

Die Lehramtsprüfung in Geschichte und Philosophie legte er 1925 ab und wirkte als Lehrer im Norbertinum, als Hauptlehrer im Lehrerseminar in Feldkirch, von 1928 bis 1938 sowie von 1945 bis 1967 als Professor an der Lehrerbildungsanstalt, im Realgymnasium und im Gymnasium der

<sup>12</sup> Die Züge waren noch Dampfloks getrieben und haben an den Bahnhöfen länger Rast gemacht zum Auffüllen des Kohlevorrates. Reisenden konnten bequem zum Beispiel in ein Wirtshaus oder Restaurant gehen oder wie Anton Berechnungen anstellen – obwohl dies sicher eher Wenigen einfiel!

<sup>13</sup> <https://ordensgemeinschaften.at/orden/ordensgeschichte/265-schulbrueder-fsc> und [https://de.wikipedia.org/wiki/Br%C3%BCder\\_der\\_christlichen\\_Schulen](https://de.wikipedia.org/wiki/Br%C3%BCder_der_christlichen_Schulen), 29.09.2020

Schulbrüder in Wien-Strebersdorf. Während des Zweiten Weltkriegs arbeitete er in der ordenseigenen Landwirtschaft. Der Mitbruder Karl Gerzabek, der von Bruder Stefan in jungen Jahren als Lehrer und Archivar eingewiesen wurde, schrieb „Bruder Stephan war Lehrer aus Passion und ein großes Vorbild“.

In seiner Heimat ließ Bruder Stephan den Kontakt zu Familie, Freunden und Bekannten nicht abreißen. Wenn er während seiner Urlaubstage Freunde, Kirchen und Wallfahrtsorten quer durch Rheinhessen besuchte ging er zu Fuß. Er wohnte dann in der Backhausstraße bei seiner Nichte Apollonia, verheiratete Schmitt.

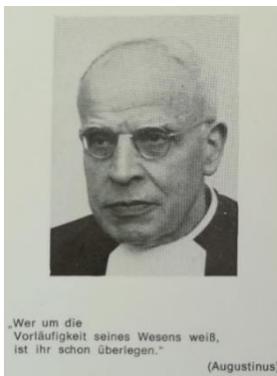


Hier sehen wir Dr. Anton Sieben oder Bruder Stephan rechts, mit seinem Bruder Heinrich Sieben links und Freund Jean Metten in der Mitte.

Mit dem Maler Jean Metten verband ihn eine lebenslange Freundschaft, dabei wurde so manche Partie Schach gespielt.

Quelle: Olmer Pitt Sonderausgabe 1982, S.36, Hrsg: Peter Eckes

Er war ein spartanisch-einfacher Mann und praktizierte Kneipp'sche Heilmethoden bis ins hohe Alter. An seiner wachen und ungeteilten Aufmerksamkeit für Bücher und neue Erkenntnisse lässt Bruder Stephan seine Mitbrüder teilhaben als Bibliothekar und Provinzarchivar, eine Tätigkeit die er bis drei Wochen vor seinem Tod ausführte. Er starb einen Tag vor seinem 70sten Ordensjubiläum, am 18. August 1978. Auf dem Wien-Strebersdorfer Friedhof wurde er begraben.



Quelle: Familienarchiv

„Er liebte es immer in einem kleinen Kreis zu wirken, ohne Lärm und Aufsehen, zurückgezogen und nur dort in Erscheinung tretend, wo die Pflicht gerufen oder die Liebe es erfordert hat. Trotz dieser Zurückhaltung war er in seiner Art umso tiefer und herzlicher....Unser Bruder Stephan war aber in erster Linie immer ein Ordensmann.... Beten, Betrachten, Psalmmodieren war für ihn ein wirkliches Atmen der Seele....“  
Aus der Seelenmesse von Bruder Provinzial Bruno Schmid, in „Rundbrief an ehemalige Schüler und Freunde der Schulbrüder“, Jg.1978, Herbstbrief, Nr.3, S. 94

Die Frage, ob Jakob und Anton Sieben sich aus freiem, eigenem Entschluss zum geistlichen Leben entschlossen haben, ist im Anbetracht der Jugend von Anton nicht eindeutig zu beantworten. Neben Aspekten der Religiosität, kann der Wunsch nach Bildung und dem Ausbrechen aus dörflicher Enge dazu beigetragen haben. Pfarrer und Lehrer in einer Ordensgemeinschaft zu werden, das war zudem ein gesellschaftlich hoch respektierter Ausbruch. Wer es aus der festen Dorfstruktur zum Pfarrer oder Lehrer schaffte, der hatte studiert und gemäß dem bürgerlichen Bildungsideal den gesellschaftlichen Aufstieg geschafft.

Offenbar bot die Kirche dazu finanzielle Erleichterungen für die Kosten der Gymnasialausbildung. So bietet in Wilhelm Holzamer's in Nieder-Olm spielendem Roman „Der Entgleiste“ von 1907, der Pfarrer Knödterich der armen Mutter „Kaiser-Klar“ für ihren Sohn an: „Ins Convict! Das könnte fast frei besorgt werden....Leichter könnte sie's doch nicht haben, Klar. Sie hat nur Wäsche, Bettwäsche, Kleider zu stellen. Es findet sich immer jemand, der etwas beisteuert.“....“Und dann vom Convict aus - was dann?“

fragte die Klar. „Dann müßte er ins Seminar.“ „Und wenn er nicht wollte?“....“Er müßte sich verpflichten – oder dann die Kosten zurückzahlen“. In Holzamer`s Roman entscheidet die alleinerziehende Mutter „Prost Mahlzeit. Da tät ich fein georgelt werden. Verpflichten meinen Sie, binden für seiner Lebtag – gibt`s einfach nicht. Gibt`s nicht.“ (S. 55f)

In der Teilungserklärung der Geschwister von 1919 wird die Vorauszahlung für das Studium von Bruder Stephan erwähnt und von seinem Anteil abgezogen. Es werden jedoch keine Kosten in Rechnung gestellt für die Gymnasialausbildung von Jakob und Anton, wohingegen alle anderen Geschwister keine solche Ausbildung genossen haben und ansonsten alle Leistungen, sogar Wassereimer und Hacken, akribisch einzeln aufgeführt und abgerechnet werden.

Es war eine andere Zeit. In der Zwischenzeit ging in Nieder-Olm das Leben weiter. Die Ältteste **Catharina** hatte schon im Jahr 1903 Johann HORN II geheiratet und zwei Mädchen geboren: **Apollonia** am 21. September 1905 und **Elisabeth** am 22.Mai 1908.



Elisabeth Antonie Marie etwa ein Jahr alt, mit schickem Kleidchen und Schühchen, aber skeptischem Blick!

Quelle: Familienarchiv

Das nächste Bild zeigt Opa Anton Sieben im Rollstuhl mit seinen Enkelinnen Apollonia und Elisabeth:



Quelle: Familienarchiv

Der Vater, Großvater Anton Sieben starb am 01. Januar 1917. Bei Notar Friedrich Karl Bohn in Nieder-Olm wird die Erbteilung zwischen den Geschwistern am 12. Mai 1919 schriftlich vorgenommen. In der Urkunde Nr. 4162 wird festgestellt, dass die 1912 verstorbene Mutter sowie der 1917 verstorbene Vater keine Verfügung von Todeswegen getroffen haben. Die Erbteilung wird zwischen den fünf namentlich aufgeführten Kindern gemäß dem Gesetz zu gleichen Teilen vorgenommen, das bedeutete bei fünf erbberechtigten Kindern eine Teilung zu je 1/5.

Aus der Urkunde geht ebenfalls hervor, dass Anton Sieben in den Hof „ingeheiratet“ hatte, so wie später sein Schwiegersohn Johann Horn II. Der Hof wurde nicht „patrilinear“ weitergegeben, d.h. nicht von Vater an den ältesten Sohn.

Der ererbte Hof und die Grundstücke wurden im in Süddeutschland üblichen System der Realteilung vererbt. Das bedeutet, dass jeder Erbe den gleichen Anteil erhielt, auch Töchter. Mädchen und junge Frauen konnten die Höfe weiterführen wie im Fall der Sophie Horn verheiratete Sieben, Catharina Sieben verheiratete Horn, oder auch der Agnes Sieben verheiratete Weisrock. Die Weitergabe des Hofes erfolgte „matrilinear“. Vermutlich war die Weitergabe des Hofes an die Pflege der Eltern gekoppelt und ging deshalb zumeist an die jüngste Tochter. Der Besitz wurde auf den „eingeheirateten“ Ehemann übertragen, da der Mann juristisch der Familie vorstand. Die Geschwister wurden „ausgezahlt“. Mädchen und Töchter wuchsen mit dem Selbstbewusstsein auf, dass ihnen Besitz zusteht. Das System der Realteilung führte jedoch zur Zersplitterung der Bauernhöfe. Mit der Zeit wurden diese zu klein um die davon lebenden Familien zu ernähren und Investitionen in produktivere Methoden zu finanzieren.

Um die Besitzersplitterung zu reduzieren war eine Heiratspolitik in den bäuerlichen Familien üblich, die auf die Erhaltung des Besitzes zielte, damit „die Sach beisamme bleibt“. Die Ehen wurden nicht aus der romantischen Verliebtheit des Paares heraus beschlossen. Da Sozialversicherung- und Rentenabsicherung noch nicht existierte, musste bei einer Ehe berücksichtigt werden, ob sie dazu beitrug den Hof als Existenzgrundlage zu erhalten. Dies spiegelt sich in dem alten Spruch: „Liebe vergeht, Hektar besteht“. Es war üblich, dass die Ehen von den Eltern im Sinne der Erhaltung oder im besten Falle der Erweiterung dieser Lebensgrundlage arrangiert wurden.

Dennoch konnte gerade im 19. Jahrhundert durch das hohe Bevölkerungswachstum die Aufsplitterung des Grundbesitzes nicht vermieden werden. Dies hatte die Überschuldung der Höfe und Verarmung bäuerlicher Familien zur Folge. Es fehlte Kapital für produktivere Bewirtschaftungsmethoden, die Landwirtschaft blieb unproduktiv und es wurden nicht ausreichend Lebensmittel für die gewachsene Bevölkerung produziert. Viele suchten ihr Glück in der Migration: einer Abwanderung in die Städte oder nach Übersee.